

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Kiepsch & Reichardt in Dresden.

**A. F. Kegler & Co.,** Papierhandlung, Rosemaringasse 3, nahe Schlossstrasse.  
Grosse Auswahl in **Füllfederhaltern** bewährter Systeme, sowie Goldfedern für jede Hand passend.  
Der Vorteil einer Goldfeder ist, dass sie sich selbst bei jahrelangem Gebrauch nicht abnutzt. Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet. Reparaturen prompt und billig.  
Gegründet 1828. Fernsprecher 1692.

**Anzeigen-Zarif.**  
Anzeige von 10 bis 12 Uhr, 12 bis 1 Uhr, 1 bis 2 Uhr, 2 bis 3 Uhr, 3 bis 4 Uhr, 4 bis 5 Uhr, 5 bis 6 Uhr, 6 bis 7 Uhr, 7 bis 8 Uhr, 8 bis 9 Uhr, 9 bis 10 Uhr, 10 bis 11 Uhr, 11 bis 12 Uhr.  
Sonntags nur von 11-1 Uhr geöffnet.

**Bezug-Geld**  
...  
Telegraphische Adressen: Nachrichten Dresden.  
Fernsprecher: 11 \* 2096 \* 3601.

**Kretschmar, Bösenberg & Co.**  
Königl. Sächs. Hoflieferanten  
Sarrestrasse 5 und 7 nahe Pirnaischer Platz

**Wie beleuchten wir unsere Wohnräume?**  
Dieses kleine Büchlein enthält alles für das Publikum Wissenswertes über die Beleuchtung der Wohnräume, sowie das Kochen mit Gas und ist mit Abbildungen von Leuchtern für alle Wohnräume, sowie von Kochern und Platten versehen. Wir geben dasselbe an Interessenten gratis ab.

**Kompl. Wohnungs-Beleuchtungseinrichtung:**  
Salon: Schmiedige Bronzekrone, Gesamtpreis  
Wohnzimmer: Messing-Zuglampe mit Mark 80,-  
Perlehang.  
Korridor: Messing-Lyra mit Kleinsteller, Teilzahlungen  
Küche: Lyra und Kocher mit Schlauch, gern gestattet.

## Schwerhörige

erhalten den neuen illustrierten Spezial-Katalog über **Hörrohre** gegen Einsendung von 50 Pfennige franko zugesandt.

**Carl Wendschuchs Etablissement** Struvestrasse 11.  
Sonntags nur von 11-1 Uhr geöffnet.

**Für eilige Leser.**  
Unmöglichkeit der Witterung: Stärkere Winde, Nebel, Temperatur wenig verändert.  
Die geistige Gesamtsituation genehmigte das Offenhalten der Verkaufsläden bereits für den nächsten Sonntag.  
Erst von 8 Uhr dirigiert gestern zum ersten Male wieder im Königl. Opernhaus und ward hübsch gefeiert.  
Der Reichstag wurde gestern geschlossen. Reichstagsler v. Bethmann-Hollweg verteidigte noch einmal in eingehenden Darlegungen die Haltung der Regierung während der Marokkoverhandlungen.  
Russland hat der Pforte eine Note überreicht, in der es die Durchfahrt der Schwarzen-Meerflotte durch die Meerenge des Bosporus und der Dardanellen fordert.  
In Breslau wurde die Tochter Erika der Familie Komann von dem 15jährigen Diener Erich Brenner im Schloß ermordet.  
Unter den Post- und Telegraphen-Beamten Kondens droht ein Generalstreik auszubrechen.

Wahlerfolg haben könnte. Der Kaiser über diesen durchschlagenden Erfolg des Reichstagsleiters verleierte ein Wort der radikalen Vinken zu dem Aufschrei: „Wahrede!“, und ein fortschrittlicher Redner meinte, die ganze Debatte sei „an den Haaren herbeigezogen“, ein anderer, der „schwarz-blaue Mod“ solle dadurch für die Wahlen „herausgerufen“ werden. Es kann nur Erbauungen hervorrufen, daß solche Behauptungen ausgerechnet von derjenigen parteipolitischen Seite in die Welt gesetzt werden, deren Preise sich in den letzten Wochen beim Bekanntwerden der günstigen Aussichten für den Etat 1912/13 das alte Spiel erneuert und in allen Tonarten verkündet hat, daß die Reichsfinanzgebarung noch immer tief im Sumpfe stehe, und daß damit das Werk des „schwarz-blauen Moddes“, der dem Volke eine halbe Milliarde neuer Steuern aufgebaut habe, gerichtet sei. Der Reichstagssekretär ärgerte denn auch nicht, gegenüber den Unterredungen, daß seine Rede „belebte Arbeit“ zuzunehmen des schwarz-blauen Moddes gewesen sei, mit Nachdruck die Wahrheit festzustellen durch die Erklärung, daß er tatsächlich in keinerlei Parteinteresse, sondern lediglich mit Rücksicht auf die allgemeine Wohlfahrt gehandelt habe. Aus dem unerbittlichen Bestreben des Radikalismus, die Entwicklung unserer Reichsfinanzen auf der Grundlage der Reichsfinanzreform vom Jahre 1909 ischlech zu machen, wodurch das Vertrauen in unsere Finanzgebarung erschüttert und der Kredit des Reiches beeinträchtigt werde, habe sich die Notwendigkeit einer amtlichen Klarstellung der wirklichen Sachlage ergeben. Der konservative Abgeordnete Dr. Wagner unterstützte den Minister sehr wirksam durch den Hinweis auf einen Ausspruch des nationalliberalen Abgeordneten Dr. Heimg, der dahin lautet, daß ein wahrhaftiger Liberaler dem Gegner keine unbeweisbaren Vorwürfe unterwerfen dürfe; gegen diesen Grundsatze aber habe die radikale Vinke bei dem vorliegenden Anlaß mehrfach gefehlt. Der nationalliberale Redner Dr. Baasche vermochte sich zu einer völlig unbefangenen Würdigung der Rede des Reichstagsleiters zwar nicht anzuschließen, sondern verhielt sich ihm feindlich mit zahlreichen Wenn und Aber, die augenscheinlich aus einer immer noch nicht ganz überwundenen parteipolitischen Berärgerung entsprangen. Immerhin aber war der nationalliberale Führer anerkennend genug, um das Reichstagsleiters gezeichnete Bild der verbesserten Reichsfinanzen eine verdienstvolle Tat zu nennen, über die jeder Patriot sich freuen werde. Noch größer würde die Freude aller Patrioten sein, wenn es im Verlaufe dieser Finanzdebatte gelänge, auf nationalliberaler Seite jede weitere Feindschaft der Reichsfinanzreform zu Angriffs gegen den schmerzhaften „schwarz-blauen Mod“ auszumünzen, zu unterbrechen und so der Wiederannäherung der beiden großen nationalen Parteien Vorstoß zu leisten.

ihren ganzen Groß auf Herrn Wermuth ab, der sich als Wahlmänner für den schwarz-blauen Mod entpuppt habe. Im einzelnen lohnt sich die Wiedergabe der sämtlich auf diesen Ton geäußerten Auslassungen nicht. Es genügt, festzustellen, daß sich darin genau dieselbe unaufrichtige Trübsal zur Verkennung und Verdrückung der wahren Tatsachen betundet, wie er das gesamte Verbalten der radikalen Vinken gegenüber der Reichsfinanzreform von Anfang an beherrschte und bestimmt hat.

## Die Finanzdebatte im Reichstage

In der innerpolitischen Lage unmittelbar vor den allgemeinen Neuwahlen in sehr erfreulicher Weise geteilt, da die Ausführungen des Reichstagsleiters über die Wirkungen der Reichsfinanzreform das volle Gewicht überzeugender Tatsachen in die Waagschale warfen und den Beweis lieferten, daß das große finanzielle Reformwerk in Wirklichkeit nicht nur alle billigerweise zu besorgenden Erwartungen voll erfüllt, sondern noch um ein Ueberschießendes mehr leistet. Diese Rechtfertigung bezieht in nichts Geringerem als in der wohlbegründeten Ansicht, daß das eigentliche Ziel der Reform, die dauernde Befriedigung der Reichsfinanzen, mehrere Jahre früher erreicht wird, als im Jahre 1909 vorausgesehen worden ist. Am einzelnen wird nach den Darlegungen des Reichstagsleiters die mit Hilfe der Reichsfinanzreform bewirkte Verbesserung der Reichsfinanzen durch folgende Ergebnisse gekennzeichnet: 1. Das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben im ordentlichen Etat ist wiederhergestellt worden, und zwar unter Bedingungen, die seine dauernde Aufrechterhaltung ermöglichen. 2. Im außerordentlichen Etat ist eine wesentliche Entlastung eingetreten, so daß zahlreiche früher dort eingeschaltete Posten, die ihrer Natur nach nicht hinein gehörten, nunmehr aus dem ordentlichen Einnahmen bestritten werden. 3. Die zum Ausgleich des außerordentlichen Etats erforderliche Aufleihe ist von Jahr zu Jahr um eine erhebliche Beträge verringert worden und wird mehr und mehr auf solche Aufwendungen beschränkt, die wachsenden Anlagen zugute kommen. 4. Die Schuldentilgung ist in geregelter Bahnen geleitet worden und wird nach dem schärfsten Plane streng durchgeführt. 5. Die finanziellen Beziehungen zwischen Reich und Einzelstaaten sind auf eine feste Grundlage gestellt worden. Mit Bezug auf den letztgedachten Punkt erklärte der Reichstagssekretär ausdrücklich, es sei und bleibe für die verbündeten Regierungen ein Hauptbestandteil des Finanzprogramms, auf einer bestimmten Abgrenzung der Matrikularbeiträge sowohl nach oben wie nach unten hin zu bestehen, so daß dann die Einzelstaaten zwar immer zu einer nicht zu unterschätzenden Rückzahlung an das Reich verpflichtet wären, dafür aber auch nach oben hin nicht über eine gewisse Grenze hinaus herangezogen werden könnten. Eine derartige Regelung ist im Interesse der Stetigkeit der bundesstaatlichen Finanzen unbedingt erforderlich und muß früher oder später in aller Form rechtens gesetzlich festgelegt werden.  
Der Eindruck der rein sachlichen Rede des Reichstagsleiters, der sich durch keinerlei Provokationen der radikalen Vinken aus seiner vornehmen Objektivität herausbringen und zu einer scharfen Polemik verlocken ließ, war so stark, daß die radikalen Gegner des Reformwerks ganz die Rolle der betäubten Vögler spielen mußten, denen die Felle fortgeschwommen sind. In der Tat erscheint es noch einer so durchdringenden Rechtfertigung der Reichsfinanzreform kaum noch denkbar, daß die wahlpolitische Spekulation auf Erregung von Unzufriedenheit durch tendenziöse Angriffe auf das finanzielle Reformwerk bei auch nur halbwegs einsichtigen und urteilsfähigen

**Preßstimmen**  
zur Rede des Herrn Wermuth liegen bis jetzt nur vereinzelt vor. Die „Deutsche Tageszeitung“ sagt ihr Urteil in folgenden Sätzen zusammen: „Mit vollem Recht hat der Abgeordnete Dr. Wagner betont, daß von seinen Freunden niemand das geringste von der Absicht des Reichstagsleiters gewußt hat, im Reichstagsplenum diese Rede zu halten. Es handelt sich in seiner Weise um eine legendär verarbeitete Debatte. Der Reichstagssekretär konnte mühselos an die in der Kommission gestellte Anfrage anknüpfen, ob unsere Finanzlage die Zustimmung zu den schärfsten Bahndebatten unbedeutlich erscheinen läßt; denn was die Kommission mit Recht zu wissen wünschte, interessiert auch in höchstem Maße nicht nur das Plenum, sondern auch das ganze deutsche Volk. Und wenn sich schon dadurch die Finanzlage des Reichstagsleiters nicht nur formell rechtfertigt, so war sie weiterhin vor allem deshalb sachlich begründet, weil die radikale Presse nach wie vor in wahrheitswidrigster Weise unsere Reichsfinanzen zu distanzieren und damit das Ansehen, ja die Sicherheit des Reiches zu gefährden sucht. Der Reichstagssekretär war völlig im Recht, wenn er sagte, es sei gerade in der solchen Angriffe eine Fiktion der Finanzverwaltung gegen die Allgemeinheit, einmal auf den Plan zu treten und die unwahren Behauptungen zu widerlegen, die das Vertrauen zu den Reichsfinanzen zu erschüttern suchen. Was aber Herr Wermuth vor dem Reichstage gesagt hat, das behauptete nicht nur in vollem Umfange unsere glänzende Beurteilung der finanziellen Wirkung der Reichsfinanzreform, sondern es atug noch erheblich darüber hinaus.“  
Die nationalliberale „Berl. B.Z.“ findet, daß alle Neben ohne Ausnahme zu sehr auf wahlpolitische Rücksichten zugeschnitten gewesen seien. Es sei eine Auseinandersetzung gewesen, bestimmt, zu dem Denkern heraus auf die Wähler zu wirken, eine Großfabrikation von gesprochenen Wahlflugblättern, eine Sitzung, die nach der Art ihres Verlaufs, nach Inhalt und Form der Reden selber den Eindruck einer Wahlversammlung machte, mitten in stichalen Wahlkampf, in einem von den Parteien heftig umfrittenen Wahlkreis.“  
Die radikale Presse sieht, wie nicht anders zu erwarten war, mit der Sozialdemokratie in dasselbe Horn und ladet

## Die zweite Marokko-Debatte im Reichstage.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) In der neuen Sitzung um 12 Uhr nahmen am Tische des Bundesrats Platz: Reichstagsler v. Bethmann-Hollweg, die Staatssekretäre v. Auleren-Wächter, Wermuth, Felbrück und Visco, sowie Gouverneur Solf. Haus und Trübner sind ant befeh. Zur Verhandlung stehen die

### Entwürfe der Kommission zu dem Marokko-Abkommen.

Darauf erhält § 1 des Schutzgebietes folgenden Absatz 2: „Zum Erwerb und der Abtretung eines Schutzgebietes oder von Teilen eines solchen bedarf es eines Reichsgesetzes. Die Vorfrist findet auf Grenzberichtigungen keine Anwendung. Die in erster Lesung gestellten Anträge der Nationalliberalen, der Volkspartei und der Sozialdemokraten werden hierdurch für erledigt erklärt.“ Weiter beantragt die Kommission, den Reichstagsler zu erziehen, im Interesse der deutschen Industrie bei den noch mit Frankreich infolge der Abkommen über Marokko und Äquatorial-Afrika zu schließenden Verträgen u. a. in Verhandlungen über eine zweckdienliche Änderung der neuen französischen Parastimmungen vom 27. August 1911 einzutreten. — Abg. Frhr. v. Betting erwidert eingehend Bericht über die Verhandlungen der Kommission. Darauf nimmt

### Reichstagsler v. Bethmann-Hollweg

das Wort, um zunächst festzustellen, daß die verbündeten Regierungen bereit sind, dem Entwürfe für die Abänderung des Schutzgebietesgesetztes zuzustimmen. Mit ihnen hätten wir es nicht nur für zweckmäßig, sondern auch für wünschenswert, daß Änderungen im Anschluß an unsere Schutzgebiete nur durch Reichsgesetze erfolgen. Ferner möchte ich mich vorweg zu dem Vorwurf äußern, der in der oft gehörten Frage liegt, warum die Regierung nicht mehr für die Information der öffentlichen Meinung getan habe. Warum ist sie nicht der Niedrigschlaucht, dem Unwillen, der breite Kreise erfüllt, früher Arrage verständig, Dummheit aufklärend, entgegengetreten? Der wahre Grund war nicht bürokratische Geheimtuerlei, die in diesem Falle ganz besonders töricht wäre. Der wahre Grund der geringen Aktivität der Regierung gegenüber diesem Mißbehagen liegt anderswo und beruht auf sorgfältiger Überlegung. Die schwierige Natur unserer Verhandlungen, die Geheimhaltung, die wir von Frankreich fordern, die leidenschaftliche Erregung, die durch die Salbung Englands hervorgerufen worden war, legten uns große Zurückhaltung auf. Dadurch ist dem Volke allerdings eine schwere und harte Geduldsprobe auferlegt worden. (Sehr richtig!) Aber worauf mußte es und in den kritischen Momenten ankommen? Doch darauf, mit Frankreich und mit Frankreich allein zu der von uns gewünschten Verständigung zu gelangen. Diesem ersten Zweck mußten wir alles andere unterordnen, auch das ungeduldige und wohlbeabsichtigte Verlangen nach mehr Licht über die diplomatischen Fragen. Hätten wir aber, wie das in der Kommission verschiedentlich verlangt worden ist, auf öffentliche Anmerkungen, die in England geäußert waren, öffentlich geantwortet und hätten wir die Verwahrung, die wir beim Vordrücken des Kabinetts einlegten, aller Welt kundgegeben, dann hätten wir den Weg zu unserem Ziele nicht freier und leichter gemacht, im Gegenteil, wir hätten ihn verbarrikadiert. Insbesondere mußten wir auf die Rückwirkung auf die öffentliche Meinung Frankreichs Rücksicht nehmen (Unruhe rechts), und ich glaube nicht, daß es dann der französischen Regierung noch möglich gewesen wäre, den Widerstand gegen ein Einvernehmen mit uns auf der von uns gewünschten Basis zu überwinden. Und verassen Sie nicht, daß wir mit unserer Aktion ein sehr schwieriges Werk begaunnen und eine sehr große Verantwortung auf uns geladen hatten. Freilich — und das haben wir von vornherein vorausgedacht — mußten bei unserer Zurückhaltung die Stimmung im eigenen Lande immer erregter und ungeduldiger werden, die Stellung des Volkes gegen die Regierung immer kritischer. Wir haben dies auf uns genommen und haben es getragen in der Hoffnung, daß es uns nach dem Abschluß des Geschäftes mit Frankreich gelingen werde, die patriotische Erregung und den kritischen Eifer auf das rechte Maß zurückzuführen. Vielleicht werden Sie mir einwenden, daß der Vorlage des Abkommens an den Reichstag sei es Zeit gewesen, all das zu sagen, was nachher in der Kommission durch den Staatssekretär aufgeführt worden ist. Ich will nicht mit Ihnen darüber rechten, ob die von mir hier im Plenum abgegebenen Erklärungen und Andeutungen genügend